

**Sommer des Missvergnügens?**

Eine Dokumentation des Beitrags

von Dr. Thomas Petersen

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 242 vom 18. Oktober 2018

## I N H A L T

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 242 vom 18. Oktober 2018, S. 12, unter dem Titel:

"Zu Hause ist es am schönsten. Vor vier Jahren waren die Deutschen zufriedener als heute. Ihr Missmut aber wirkt angelernt - im eigenen Umfeld stimmt's für die meisten."

## TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Mehr Sorgen als 2014
	A	2	Zufriedenheit mit der Demokratie
	A	3	Einflussnahme der Bürger?
	A	4	Hoffnungen
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Anlass zur Beunruhigung?
		2	Radikalisierung?
		3	Entfremdung zwischen Ost und West?
		4	Lage in Deutschland und "hier in der Gegend"
		5	Lebenszufriedenheit

**Originalmanuskript**

Dr. Thomas Petersen

Institut für Demoskopie Allensbach

## Sommer des Missvergnügens

Wer die gesellschaftspolitische Berichterstattung der letzten Monate verfolgte, konnte den Eindruck gewinnen, Deutschland sei ein Land am Abgrund: Die Bevölkerung wende sich frustriert von Staat und den abgehobenen Politikern ab, die die Sorgen der Menschen nicht mehr verstünden. Überwunden geglaubte innergesellschaftliche Konflikte brächen wieder auf, Ost- und Westdeutsche entfernten sich voneinander, die Infrastruktur verfalle, ganze abgehängte Bevölkerungsschichten versänken in Pessimismus und radikalisierten sich.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in irgendeinem Kommentar zu lesen ist, die Politik habe das Vertrauen der Bevölkerung verspielt. Selbst die Bundeskanzlerin verwendete nach der Bayern-Wahl eine ähnliche Formulierung. „Sind alle verrückt geworden?“ schrieb kürzlich die Berliner Publizistin Susanne Gaschke und fragte, warum denn die Stimmung in Deutschland so schlecht geworden sei. Die Deutschen seien gefangen in einer „endlosen und toxischen Erregungsschleife.“ Und der Politikberater Michael Spreng schrieb von einem „Sommer des Missvergnügens“.

Doch stimmt das? Sind die Deutschen tatsächlich so frustriert und missvergnügt, oder ist dies eher ein Stimmungsbild, das mehr über die Weltsicht von Journalisten aussagt als über die tatsächliche Stimmung im Land? Die Ergebnisse der aktuellen Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung deuten eher auf Letzteres hin.

Es lohnt sich in der Umfrageforschung oft, zwischen kurzfristigen und langfristigen Entwicklungen zu unterscheiden. Kurzfristig zeigen die Zahlen des Instituts für Demoskopie Allensbach in der Tat, dass die Bürger mehr Sorgen äußern als noch vor einem halben Jahrzehnt. So wurden die Befragten gebeten anzugeben, welche gesellschaftlichen Entwicklungen ihnen große Sorgen bereiteten. Die Ergebnisse zeigen, dass seit dem Jahr 2014 die Zahl derjenigen, die sich Sorgen machen, dass es zu wenige bezahlbare Wohnungen gibt, von 35 auf 51 Prozent gestiegen ist. In der gleichen Zeit stieg die Sorge wegen des Klimawandels von 42 auf 51 Prozent, darüber, dass die Unterschiede zwischen Arm und Reich immer größer würden, von 55 auf 63 Prozent, und die Furcht, dass Gewalt und Kriminalität zunehmen, wuchs von 52 auf 72 Prozent. Doch gerade am letzten Beispiel kann man erkennen, dass die kurzfristige Betrachtung in die Irre führen kann: Kürzlich wurden aus Anlass des 50. Jahrestags der Studentenproteste vom Mai 1968 Allensbacher Umfrageergebnisse aus diesem Jahr neu gesichtet.

Tabelle A 1

Dabei kam auch ein Befund zum Vorschein, aus dem hervorging, dass damals ebenfalls 72 Prozent der Befragten glaubten, es gebe immer mehr Verbrechen im Land.

Die Erregung der Deutschen über Missstände und Probleme im Land ist heute größer als in den Jahren 2013 und 2014, doch nicht die heutige Situation stellt die Ausnahme dar, sondern die damalige. Auf die Frage „Finden Sie, dass die Verhältnisse in Deutschland heute Anlass zur Beunruhigung bieten, oder finden Sie das nicht?“ antworten derzeit 60 Prozent, sie böten dazu Anlass. Vor fünf Jahren hatten nur 44 Prozent diese Antwort gegeben, aber im Jahr 2011 waren es 59 Prozent gewesen und 1997 78 Prozent. Der aktuelle Wert liegt im mittleren Bereich der seit 1991 gemessenen Bandbreite.

Schaubild 1

Auch das Verhältnis zwischen Bürgern und Staat hat sich in jüngster Zeit verschlechtert, aber nicht in dem Ausmaß, wie man angesichts mancher öffentlicher Diskussionen annehmen könnte. Auf die Frage „Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit der Demokratie in der Bundesrepublik und unserem ganzen politischen System?“ antworteten in der aktuellen Umfrage 13 Prozent, sie seien damit sehr zufrieden, 55 Prozent äußerten sich einigermaßen zufrieden, 26 Prozent meinten, sie seien nicht zufrieden. Diese Werte sind schlechter als die vom März 2014, als sich 17 Prozent sehr zufrieden und nur 14 Prozent unzufrieden zeigten, doch sie sind fast identisch mit denen vom November 2003 (11 Prozent „sehr zufriede-

Tabelle A 2

den“ und 29 Prozent „Nicht zufrieden“). Man kann diese Ergebnisse beklagen, doch von einer grundsätzlichen Veränderung kann keine Rede sein. Ähnliches gilt für die Antworten auf die Frage „Glauben Sie, dass die Bürger selbst mitverantwortlich dafür sind, wie sich unser Land entwickelt, oder können die Bürger nur wenig Einfluss darauf nehmen?“ 42 Prozent sagten, die Bürger seien ihrer Ansicht nach mitverantwortlich, 48 Prozent, meinten, sie hätten nur wenig Einfluss. Auch diese Antworten unterscheiden sich nicht wesentlich von denen, die im Laufe der vergangenen zehn Jahre ermittelt wurden.

Tabelle A 3

Aufschlussreich ist auch das Ergebnis einer Frage, mit der seit mehr als zwei Jahrzehnten die Verbreitung radikalen Denkens in der Bevölkerung ermittelt wird. Bei dieser Frage überreichen die Interviewer ein Bildblatt, das eine Person mit einer Sprechblase zeigt. In der Sprechblase steht: „Ich bin fest davon überzeugt, dass unsere Gesellschaft unaufhaltsam auf eine ganz große Krise zusteuert. Mit den derzeitigen politischen Möglichkeiten können wir diese Probleme nicht lösen. Das schaffen wir nur, wenn wir unser politisches System grundlegend ändern.“ Die Frage zu diesem Bildblatt lautet: „Würden Sie dem zustimmen oder nicht zustimmen?“

Schaubild 2

Die Frage ist deswegen so interessant, weil sie ein zentrales Element radikaler Ideologien erfasst, ohne dabei verräterische Reizwörter zu verwenden, nämlich die Vorstellung, dass zur Verhinderung eines drohenden Unterganges die Beseitigung von Recht und Gesetz ge-



rechtfertigt, ja erforderlich sei. Natürlich ist bei Weitem nicht jeder, der auf diese Frage mit Zustimmung reagiert, deswegen gleich als radikal einzustufen, doch er weist zumindest eine wichtige Grunddisposition dafür auf. Im Oktober 2018 antworteten 28 Prozent, sie stimmten der Aussage zu. Das waren gleich viele wie im Mai 2013 und weniger als bei jeder anderen der 17 Umfragen seit dem Februar 1995, in denen diese Frage gestellt wurde. Der höchste Wert stammt vom Januar 2003 mit 48 Prozent. Zumindest diese Frage deutet nicht auf eine wachsende Radikalisierung der Bevölkerung hin, eher im Gegenteil.

Mit großer Aufregung wurde im Spätsommer von einer neuen Spaltung der Gesellschaft zwischen West und Ost gesprochen, doch auch hier zeigen die Trenddaten keine fundamentale Änderung. Eine seit dem März 1992 immer wieder gestellte Frage lautet „Wenn Sie einmal die Deutschen im Osten des Landes mit den Deutschen im Westen vergleichen: Überwiegen da die Unterschiede oder überwiegen da die Gemeinsamkeiten?“ 39 Prozent sagten in der aktuellen Umfrage, die Unterschiede überwögen, 21 Prozent glaubten, es gebe mehr Gemeinsamkeiten, eine relative Mehrheit von 40 Prozent wich aus und meinte, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten hielten sich wohl die Waage oder äußerten sich unentschieden. Schaubild 3

Dass fast drei Jahrzehnte nach dem Mauerfall noch immer so viele Menschen glauben, es überwögen die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen, wird man wohl als Defizit

der inneren Einheit einstufen müssen, und auch hier ist ein Rückschritt gegenüber der jüngsten Vergangenheit zu verzeichnen: Im Juni 2014 hatten nur 29 Prozent gesagt, aus ihrer Sicht überwögen die Unterschiede. Doch erneut wird der Befund durch die langfristige Perspektive relativiert: Im April 2009 hatten noch 46 Prozent der Deutschen gesagt, es überwögen die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen, in den neunziger Jahren lagen die Werte sogar über 50 Prozent.

Ob Klagen der Bevölkerung aus eigener Beobachtung oder vorwiegend aus dem Medienkonsum herrühren, kann man in der Umfrageforschung mit Hilfe eines Feldexperiments klären. In der vorliegenden Umfrage bekam die eine Hälfte der Befragten die folgende Frage gestellt: „Wenn Sie einmal an Deutschland insgesamt denken, was ist in Deutschland eher gut, und was eher nicht so gut?“ Dazu überreichten die Interviewer 17 Kärtchen, auf denen verschiedene Politikbereiche oder politische Aufgaben aufgeschrieben waren, und die entsprechend sortiert werden konnten. Die andere Hälfte der Befragten bekam die gleichen Karten überreicht. Sie wurden aber befragt, welche dieser Punkte bei ihnen in der Gegend eher gut oder nicht gut seien. Bei vielen Punkten stimmte das Urteil über Deutschland insgesamt und die eigene Umgebung überein. Doch es gab auch Punkte, in denen die Beobachtung im eigenen Umfeld und das Urteil über Deutschland allgemein in auffälliger Weise auseinanderfielen: Den Zustand

von Natur und Umwelt hielten 68 Prozent der Befragten in der eigenen Umgebung für gut, aber nur 48 Prozent in Deutschland insgesamt. Beim Zustand der Schulen beträgt das Verhältnis 41 zu 25 Prozent, beim Zustand der Straßen 41 zu 34 Prozent. Ob beim Schutz vor Verbrechen, der Versorgung mit schnellem Internet oder der Integration von Zuwanderern, überall fiel das Urteil über das eigene Lebensumfeld positiver aus als das über die Lage in Deutschland allgemein (wenn auch im letzteren Fall bei beiden Befragtengruppen überwiegend negativ). Die Differenz aber ist letztlich nur durch Medieneffekte erklärbar, denn woher sonst sollen die Informationen, die das allgemeine Urteil von dem auf eigene Beobachtung gestützten abweichen lassen, herkommen?

Schaubild 4

Und eben dies gilt auch für die allgemeine Stimmung im Land. Dass diese in ihrer eigenen Umgebung gut sei, sagten 42 Prozent der Befragten. Dass sie in Deutschland insgesamt gut sei, glaubten dagegen nur 24 Prozent.

Die Lebenszufriedenheit der Deutschen ist, soweit es sich aus den Trenddaten des Allensbacher Instituts ablesen lässt, recht hoch: Der Anteil derjenigen, die bei der Frage, wie zufrieden sie mit ihrem Leben seien, auf einer Skala von Null bis Zehn die Stufen Acht bis Zehn wählen, ist in Westdeutschland seit 1993 mit Schwankungen von 43 auf 50 Prozent, in Ostdeutschland von 23 auf 47 Prozent gestiegen. Und der Anteil derer, die auf die Frage „Sehen Sie den kommenden 12 Monaten mit

Schaubild 5

Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?“  
antworten: „Mit Hoffnungen“, liegt heute bei  
49 Prozent. Das ist kein überragend positiver,  
aber auch kein schlechter Wert.

Es gibt ohne Zweifel einiges an Verdruss und  
Ärger über die Politik, eine Menge Sorgen  
über Missstände und Probleme im Land –  
nicht zuletzt nach wie vor über die Folgen der  
Einwanderung. Doch von einer „toxischen Er-  
regungsschleife“ sind die Deutschen weit  
mehr entfernt als manche Redaktion.

## UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1259
Befragungszeitraum:	28. September bis 11. Oktober 2018
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

## **Anhangtabellen**

## Mehr Sorgen als 2014

Tabelle A 1  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Es soll einmal untersucht werden, was den Menschen heute Sorgen bereitet, was sie bedrückt. Könnten Sie diese Liste bitte einmal durchsehen und mir alle Punkte nennen, von denen Sie sagen würden: Ja, das macht mir große Sorgen?" (Listenvorlage)

	Bevölk. insg.	
	2014 %	2018 %
Dass Gewalt und Kriminalität zunehmen .....	52	72
Dass der Extremismus in Deutschland zunimmt .....	-	67
Dass die Unterschiede zwischen Arm und Reich größer werden .....	55	63
Dass es in Deutschland zu wenig Pflegekräfte gibt .....	-	61
Dass der Islam in Deutschland an Einfluss gewinnt .....	-	57
Dass die Renten nicht sicher sind .....	58	55
Dass unter den Flüchtlingen viele Kriminelle sind .....	-	54
Dass sich unsere Gesellschaft immer mehr spalten könnte, dass sich verschiedene Lager unversöhnlich gegenüberstehen .....	-	52
Der Klimawandel .....	42	51
Dass es zu wenig bezahlbare Wohnungen gibt .....	35	51
Dass es in Deutschland zu Terroranschlägen kommen könnte .....	-	50
Dass es vielleicht nicht gelingt, die Zuwanderer zu integrieren .....	-	49
Dass unsere Regierung zu schwach ist .....	-	48
Die allgemeine Unsicherheit, wie es weitergeht .....	29	35
Dass Deutschland in militärische Konflikte hineingezogen werden könnte .....	-	32
Dass es in Deutschland wirtschaftlich bergab gehen könnte .....	31	27
Dass Deutschland wichtige Zukunftstechnologien verschlafen könnte .....	-	25

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11026, 11093

Zufriedenheit mit der Demokratie

Tabelle A 2  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit der Demokratie in der Bundesrepublik und unserem ganzen politischen System?"

	Bevölk. insg.		
	2003	2014	2018
	%	%	%
"Sehr zufrieden" .....	11	17	13
"Einigermaßen zufrieden" .....	56	60	55
"Nicht zufrieden".....	29	14	26
Weiß nicht, keine Angabe .....	4	9	6
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 5180, 11022 und 11093



Einflussnahme der Bürger?

Tabelle A 3  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Glauben Sie, dass die Bürger selbst mitverantwortlich dafür sind, wie sich unser Land entwickelt, oder können die Bürger nur wenig Einfluss darauf nehmen?"

	Bevölkerung insgesamt					
	2008	2009	2011	2012	2016	2018
	%	%	%	%	%	%
Bürger mitverantwortlich.....	47	52	47	44	49	42
Nur wenig Einfluss.....	46	43	47	50	38	48
Unentschieden, keine Angabe.....	7	5	6	6	13	10
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11093

Hoffnungen

Tabelle A 4  
Bundesrepublik Deutschland  
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Sehen Sie den kommenden 12 Monaten mit Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?"

	Bev. insg. %
Mit Hoffnungen .....	49
Befürchtungen .....	18
Skepsis .....	23
Unentschieden .....	10
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage, 11093, Oktober 2018

Zweitstimmen

Gesamtdeutschland

	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
<b>Bundestagswahl</b>							
27.9.2009 .....	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
<b>Bundestagswahl</b>							
22.9.2013 .....	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
<b>Bundestagswahl</b>							
24.9.2017 .....	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: 5. bis 18. Januar	34,0	10,0	21,0	10,5	8,5	12,0	4,0
2. - 15. Februar	32,0	11,0	17,5	12,0	9,5	13,0	5,0
2. - 15. März	34,0	10,0	19,0	11,0	10,0	12,5	3,5
3. - 17. April	34,0	10,0	20,5	11,0	9,0	12,0	3,5
24. April - 8. Mai	34,0	9,0	20,0	11,0	10,0	11,5	4,5
1. - 13. Juni	33,0	9,5	21,0	11,0	9,5	13,0	3,0
1. - 12. Juli	30,5	9,5	20,0	12,0	9,0	15,0	4,0
27. Juli - 9. Aug.	31,0	9,0	20,0	12,5	9,0	14,5	4,0
1. - 13. September	31,5	8,5	19,5	12,5	9,0	15,0	4,0
28. Sept.-11. Okt.	29,0	8,5	19,0	15,0	9,0	15,0	4,5

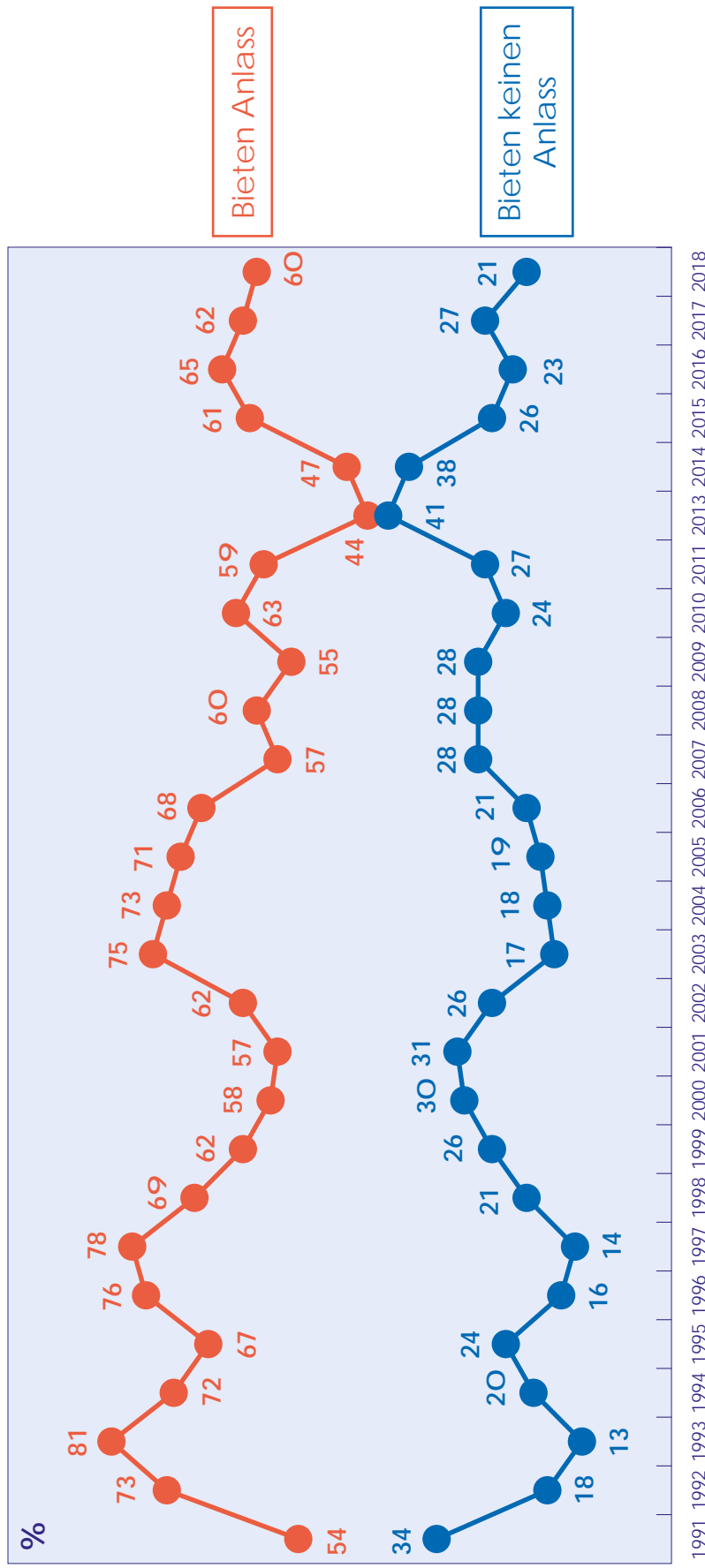
Befragt wurden insgesamt 1.259 Personen

QUELLE: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Institut für Demoskopie, IfD-Umfrage 11093

## **Schaubilder**

# Anlass zur Beunruhigung?

Frage: "Finden Sie, dass die Verhältnisse in Deutschland heute Anlass zur Beunruhigung bieten, oder finden Sie das nicht?"



An 100 fehlende Prozent: Weiß nicht

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre

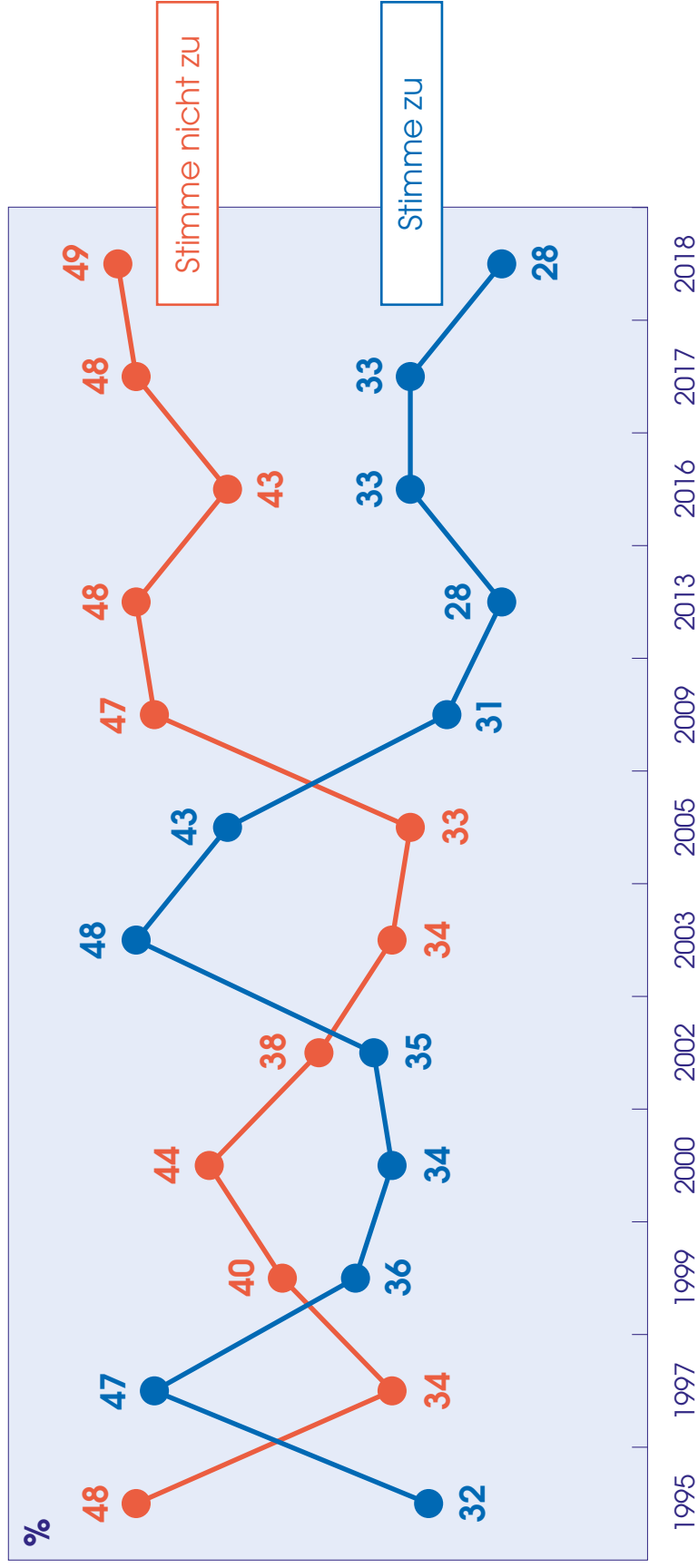
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11093

# Radikalisierung?

Frage: "Wenn Sie bitte einmal lesen, was die Frau/der Mann hier auf dem Blatt sagt, würden Sie dem zustimmen oder nicht zustimmen?" (Bildblattvorlage)

Text auf dem Bildblatt:

"Ich bin fest davon überzeugt, dass unsere Gesellschaft unaufhaltsam auf eine ganz große Krise zusteuert. Mit den derzeitigen politischen Möglichkeiten können wir diese Probleme nicht lösen. Das schaffen wir nur, wenn wir unser politisches System grundlegend ändern."

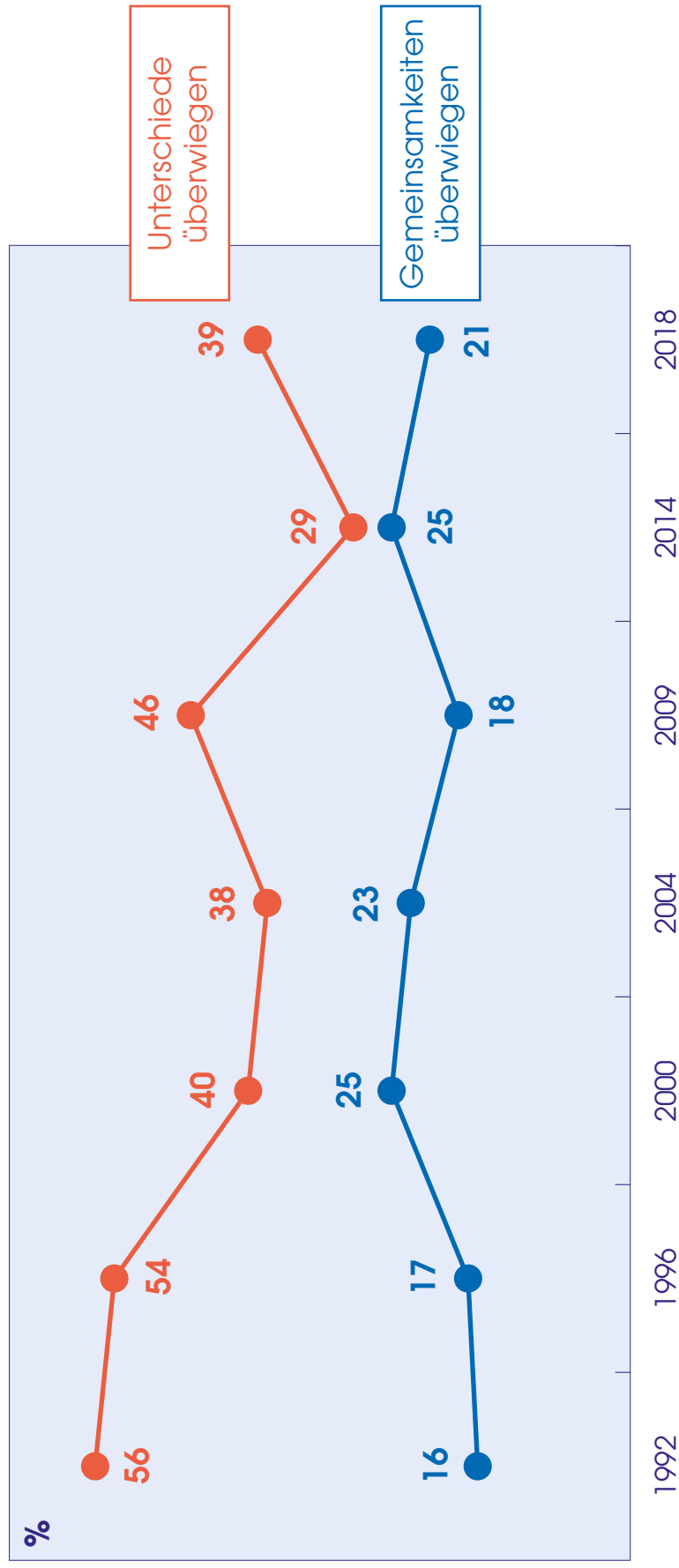


An 100 fehlende Prozent: Unentschieden, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11093

# Entfremdung zwischen Ost und West?

Frage: "Wenn Sie einmal die Deutschen im Osten des Landes mit den Deutschen im Westen vergleichen: Überwiegen da die Unterschiede oder überwiegen da die Gemeinsamkeiten?"



An 100 fehlende Prozent: Hält sich die Waage, Unentschieden

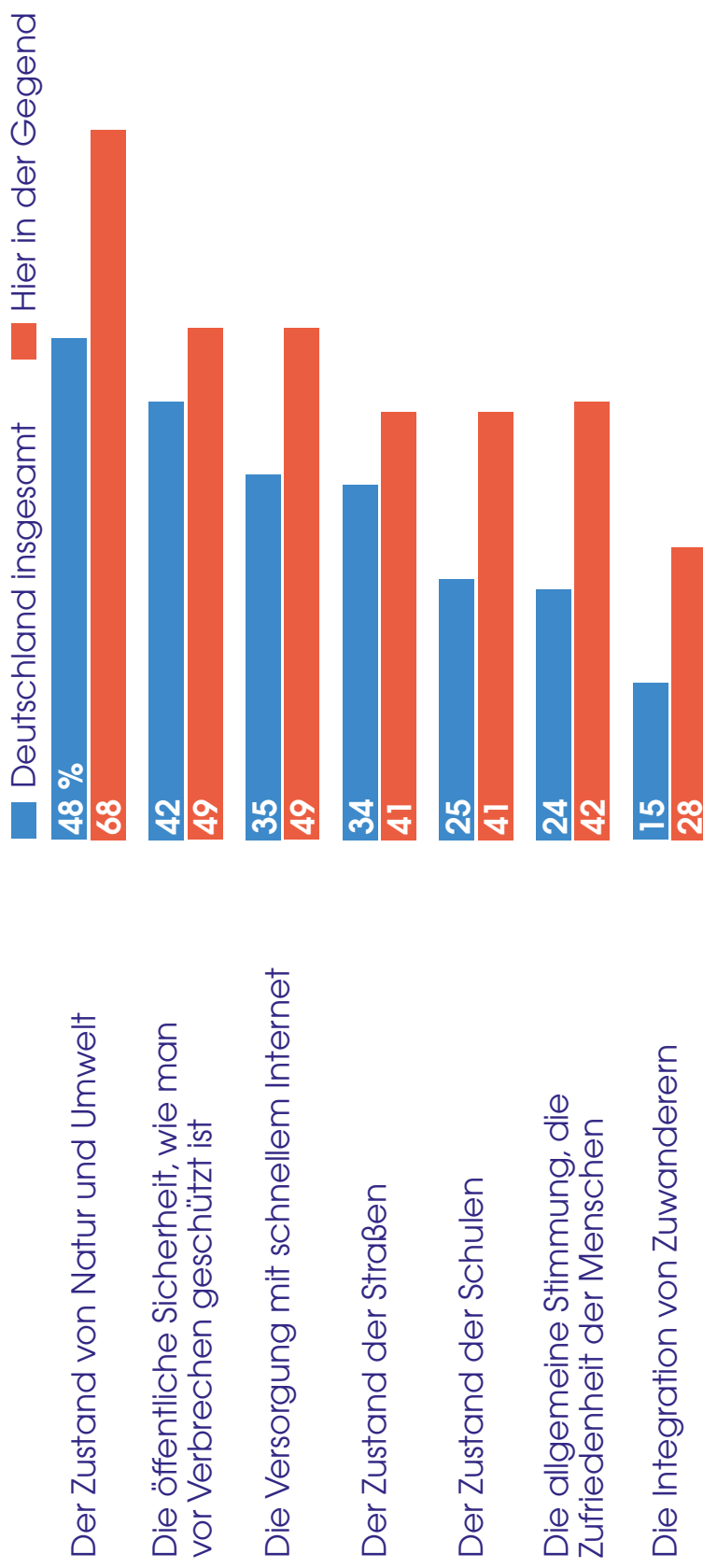
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11093

# Lage in Deutschland und "hier in der Gegend"

Fragen: "Wenn Sie einmal an *Deutschland insgesamt* denken: Was von diesen Karten ist in Deutschland eher gut, und was ist in Deutschland eher nicht so gut?" (Kartenspielvorlage)

"Wenn Sie einmal an *die Gegend hier* denken: Was von diesen Karten ist hier in der Gegend eher gut, und was ist in Ihrer Gegend eher nicht so gut?" (Kartenspielvorlage)

Antwort: "Das ist eher gut" (Auszug)

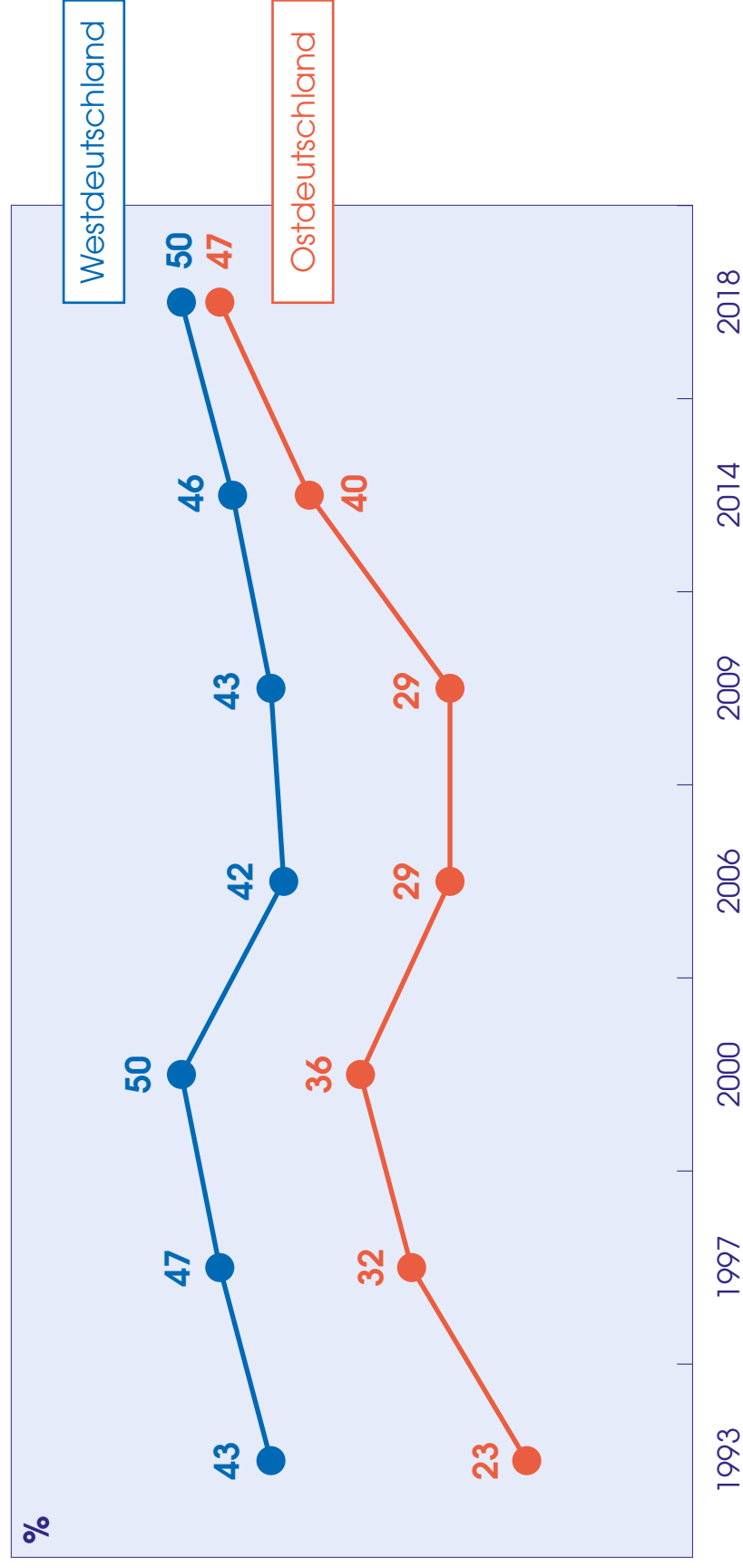




# Lebenszufriedenheit

Frage: "Wenn Sie einmal alles in allem nehmen, wie zufrieden sind Sie insgesamt zurzeit mit Ihrem Leben? Sagen Sie es mir doch bitte nach dieser Leiter hier: Null bedeutet 'überhaupt nicht zufrieden', und 10, 'völlig zufrieden'." (Vorlage eines Skalenbildblattes)

- Es wählen die Skalenstufen 8 bis 10 -



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11093

Veröffentlichung in der  
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 242  
vom 18. Oktober 2018, S. 12, unter dem Titel:

"Zu Hause ist es am schönsten. Vor vier Jahren  
waren die Deutschen zufriedener als heute.  
Ihr Missmut aber wirkt angelernt - im eigenen  
Umfeld stimmt's für die meisten."